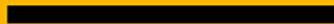


Globalisierung

Herausgegeben von
THERESIA THEURL und
CHRISTIAN SMEKAL



Mohr Siebeck

„Globalisierung“

Globalisiertes Wirtschaften und
nationale Wirtschaftspolitik



„Globalisierung“

Globalisiertes Wirtschaften und nationale Wirtschaftspolitik

Herausgegeben von

Theresia Theurl und Christian Smekal

Mohr Siebeck

Globalisierung: globalisiertes Wirtschaften und nationale
Wirtschaftspolitik / Hrsg.: Theresia Theurl; Christian Smekal. -
Tübingen: Mohr Siebeck, 2001
ISBN 3-16-147482-1
eISBN 978-3-16-163070-5 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

© 2001 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf archivfähigem Werkdruckpapier gedruckt.

Vorwort

Globalisierung weckt bei den Menschen Hoffnungen und Ängste. Sie wird häufig ambivalent diskutiert: einerseits vor dem Hintergrund eines bemerkenswerten Fortschrittsglaubens, andererseits beeinflusst von einer irritierenden Zukunftsangst. Dabei weist Globalisierung viele Merkmale und Facetten auf: ihre Einschätzung durch die Bevölkerung, die wirtschaftlichen, technischen, politischen und kulturellen Merkmale sowie ihre historischen Dimensionen. Die Analyse dieser Dimensionen stellt die Basis zur Auslotung des Zusammenhanges „Globalisiertes Wirtschaften und nationale Wirtschaftspolitik“ dar, um den die Beiträge dieses Bandes angesiedelt sind.

Ist nationale Wirtschaftspolitik noch möglich, wenn Arbeit und Kapital mobiler werden und sich nationalstaatlicher Regulierung entziehen können? Ist sie in einer Situation, in der politische Grenzen für das Wirtschaften zunehmend unwichtiger werden, überhaupt noch nötig? Wenn der Standortwettbewerb zunimmt und die Informations- und Kommunikationstechnologie neue institutionelle Lösungen in Wirtschaft und Politik ermöglicht, wird auch die Wirtschaftspolitik eine andere sein müssen als heute. Herkömmliche Strategien und bewährte Traditionen könnten ihre Effektivität weitgehend verlieren. Daran knüpfen sich Überlegungen an, ob globalisiertem Wirtschaften eine globalisierte Wirtschaftspolitik angemessen sei und welche Inhalte und Formen eine solche gegebenenfalls aufzuweisen hätte: Weltregierung oder die Vereinbarung globaler Spielregeln? Es geht um die Fragen der adäquaten wirtschaftspolitischen Arbeitsteilung und Ausgestaltung bei globalisiertem Wirtschaften.

Das diesem Tagungsband zugrundeliegende Symposium wurde in Zusammenarbeit mit der „Arbeitsgemeinschaft ökonomische Globalisierung“ der Österreichischen Forschungsgemeinschaft veranstaltet und vom Land Tirol und der Stadt Innsbruck finanziell sowie von Frau Brigitte Gersch organisatorisch unterstützt. Ihnen sei ebenso gedankt wie den Autoren. Herrn Georg Siebeck danken wir für eine zügige Drucklegung und die reibungslose Zusammenarbeit mit seinem Verlag.

Unser besonderer Dank gilt Frau Dipl.Vw. Andrea Neugebauer für die professionelle redaktionelle Bearbeitung der Manuskripte und für die Erstellung der druckfertigen Endfassung sowie Herrn Edward Michiciuc und Herrn Carsten Riemann (alle Westfälische Wilhelms-Universität Münster) für die sorgfältige Gestaltung und Formatierung der Tabellen und Schaubilder.

Theresia Theurl, Münster
Christian Smekal, Innsbruck

April 2001

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Autorenverzeichnis.....	IX
Globalisierung: ein neues Phänomen? Peter Bernholz, Basel	1
Die Zivilisationsökumen: Globalisierung technisch, kulturell und politisch Hermann Lübke, Zürich	27
Der Standort Österreich im Globalisierungsprozeß aus der Sicht der Österreicher Rudolf F. Bretschneider, Wien	43
International mobiles Kapital Theresia Theurl, Münster	59
International mobile Arbeitskräfte Thomas Straubhaar, Hamburg.....	93
Ist die Globalisierung der Totengräber nationaler Sozialpolitik? Rainer Fehn, Würzburg	115
Globalisierung der Ordnungspolitik – Globale Ziele und lokale Anforderungen Eric Christian Meyer, Münster	145
Der Stellenwert korporatistischer Wirtschaftspolitik vor geänderten Rahmenbedingungen Birger P. Priddat, Witten/Herdecke.....	185
Zur Substitutionalität von nationaler und internationaler Wirtschaftspolitik Thomas Apolte, Münster	207
Wettbewerbspolitik in der globalisierten Weltwirtschaft Erhard Kantzenbach, Hamburg	231
Standortpolitik vor globalen Rahmenbedingungen Christian Smekal, Innsbruck	259
Kosten- und Zielaspekte von sozialen Diensten in einer integrierten Welt – dargestellt am Beispiel des Gesundheitswesens Eberhard Wille, Mannheim	275
Sachverzeichnis.....	299

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Thomas Apolte, Institut für ökonomische Bildung der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster.

Prof. Dr. Peter Bernholz, Basel.

Prof. Dr. Rudolf Bretschneider, Fessel GfK – Institut für Marktforschung, Wien.

Dr. Rainer Fehn, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik der Universität Würzburg.

Prof. Dr. Erhard Kantzenbach, Hamburg.

Prof. Dr. Hermann Lübbe, Zürich.

Dipl.-Math. Eric Christian Meyer, Lehrstuhl für Volkswirtschaftstheorie der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster.

Prof. Dr. Birger Priddat, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Philosophie der Universität Witten/Herdecke.

Prof. Dr. Christian Smekal, Institut für Finanzwissenschaft der Leopold Franzens-Universität Innsbruck.

Prof. Dr. Thomas Straubhaar, HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung, Hamburg.

Prof. Dr. Theresia Theurl, Institut für Genossenschaftswesen der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster.

Prof. Dr. Eberhard Wille, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre insbesondere Planung und Verwaltung öffentlicher Wirtschaft an der Universität Mannheim.

Peter Bernholz

Globalisierung: ein neues Phänomen?

1. Einleitung	3
2. Ursachen von Globalisierung und Umstrukturierung	4
3. Eine schematische Skizze der Entwicklung und der Umstrukturierung der Wirtschaft	5
4. Die Globalisierung der Wirtschaft.....	11
5. Gesellschaftliche Folgen und innenpolitische Auswirkungen des Wachstumsprozesses	15
6. Aussenpolitische Auswirkungen	21
7. Schlussfolgerungen.....	24
8. Literatur	26

1. Einleitung

Seit wenigen Jahren wird heute von der Globalisierung der Wirtschaft als einem angeblich neuen Phänomen gesprochen. Das ist jedoch keinesfalls zutreffend. Neu ist lediglich der Begriff. Vielmehr handelt es sich bei Umstrukturierung und Globalisierung um Charakteristiken eines Prozesses der wirtschaftlichen Entwicklung, den man schon seit langem als industrielle Revolution bezeichnet hat, obwohl auch diese Bezeichnung eine unzulässige Einschränkung der verbundenen Vorgänge auf die Industrie vortäuscht. Es sei daher zunächst gezeigt, dass es sich keineswegs um neue Erscheinungen handelt. Auch ist es ratsam, sich zur Beantwortung der Frage mit den Ursachen dieser Entwicklungen zu beschäftigen. Tatsächlich sind die mit den neuen Schlagworten bezeichneten Zusammenhänge alt und seit mindestens 150 Jahren bekannt und lieferten z.B. die empirische Grundlage für verschiedene Imperialismustheorien am Anfang des Jahrhunderts, einschliesslich der marxistischen von Lenin oder Hilferding. Wohl die ersten, die diese Zusammenhänge eines kapitalistischen Systems klar erkannten, waren *Marx* und *Engels* im *Kommunistischen Manifest* von 1848:

„Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen. Unterjochung der Naturkräfte, Maschinerie, Anwendung der Chemie auf Industrie und Ackerbau, Dampfschiffahrt, Eisenbahnen, elektrische Telegraphen, Urbarmachung ganzer Weltteile, Schiffbarmachung der Flüsse, ganze aus dem Boden hervorgestampfte Bevölkerungen....“ (S. 28f.)

„Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisie ... aus. Alle festen, eingerosteten Verhältnisse mit ihrem Gefolge von altehrwürdigen Vorstellungen und Anschauungen werden aufgelöst, alle neugebildeten veralten, ehe sie verknöchern können. ...“ (S. 27)

„Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganz Erdkugel....Sie hat zum grossen Bedauern der Reaktionäre den nationalen Boden der Industrie unter den Füßen weggezogen. Die uralten nationalen Industrien sind vernichtet worden und werden noch täglich vernichtet. Sie werden verdrängt durch neue Industrien, deren Einführung eine Lebensfrage für alle zivilisierten Nationen wird, durch Industrien, die nicht mehr einheimische Rohstoffe, sondern den entlegensten Zonen angehörige Rohstoffe verarbeiten und deren Fabrikate nicht nur im Lande selbst, sondern in allen Weltteilen zugleich verbraucht werden. ...“ (S. 27)

„Die Bourgeoisie reisst durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterte Kommunikation alle, auch die barbarischsten Nationen in die Zivilisation. Die wohlfeilen Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den Grund schießt, ... Sie zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen; sie zwingt sie, die sogenannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen.“ (S. 28)

2. Ursachen von Globalisierung und Umstrukturierung

Damit ist alles Notwendige zu den Schlagworten Globalisierung und Umstrukturierung gesagt. Was aber sind die Ursachen derselben und lassen sie sich auch empirisch für frühere Perioden belegen? Ein grosser Schritt zur Erklärung der Ursachen wurde von Joseph Schumpeter in seiner Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung (1912) getan. Danach locken in einer Marktwirtschaft immer wieder mögliche Gewinne (meist neue) Unternehmer, Unternehmen zu gründen oder vorhandene umzustellen, um gänzlich neue Produkte herzustellen oder bahnbrechende, kostengünstigere Produktionsverfahren zu verwenden. Sind diese Produkt- bzw. Prozessinnovationen erfolgreich, so bieten sie Zulieferindustrien und Abnehmern neue Möglichkeiten, setzen aber auch mit unterlegenen Produkten oder nun überholten Produktionsverfahren konkurrierende Firmen unter Druck. Diese müssen sich anpassen, ebenfalls bessere Verfahren anwenden oder bessere Güter herstellen, wenn sie nicht Verluste machen, stagnieren oder in Konkurs gehen wollen. Der Wettbewerb der Nachahmer folgt den schöpferischen Innovationen der Unternehmer. Angetrieben wird der Prozess durch Zuckerbrot und Peitsche: Lockende Gewinne und drohende Verluste. Erleichtert wird er durch die im kapitalistischen System bestehende Möglichkeit, neue Unternehmen weitgehend durch Kreditaufnahme zu finanzieren, so dass Erfinder, die auch Unternehmer sind, sich die notwendigen Produktionsmittel beschaffen können, oder, wenn das nicht der Fall ist, sie ihre Erfindungen an kreative Unternehmer verkaufen können.

Neue Güter sind natürlich nur erfolgreich, wenn sie letztendlich als Konsumgüter den Wünschen der Konsumenten entsprechen oder als Produktionsmittel der Herstellung von billigeren oder besseren Konsumgütern dienen. Ebenso ist klar, dass grössere Innovationen mit erheblichen wirtschaftlichen Umwälzungen und sektoraler Arbeitslosigkeit verbunden sind, da die Arbeitskräfte in den alten Industrien nach ihrer Ausbildung oft nicht für eine Tätigkeit in den neuen geeignet sind. Ferner ist zu erwähnen, dass nur die beschriebenen Innovationen auf längere Sicht eine wachsende Bevölkerung und (oder) zunehmende Einkommen pro Kopf ermöglichen. Schliesslich ist zu betonen, dass Innovationen natürlich auch im Ausland stattfinden können. Sind dort die

institutionellen Bedingungen, z.B. durch geringere Abgabenlasten, grössere Rechtssicherheit und weniger unnötige Regulierungen günstiger, so werden die inländischen Wirtschaftszweige den Druck des Wettbewerbs und die Bedrohung von Arbeitsplätzen durch ausländische Konkurrenz zu spüren bekommen.

Damit es zu der geschilderten wirtschaftlichen Entwicklung kommt, müssen allerdings einige wesentliche institutionelle Voraussetzungen erfüllt sein. Dazu gehören vor allem ein weitverbreitetes Privateigentum, sichere Eigentumsrechte, eine verlässliche und durchsetzbare Rechtsordnung, stabiles Geld, nicht zu viele staatliche Regulierungen, keine zu starren Kartelle auf den Güter- und besonders den Arbeitsmärkten und keine zu hohen Steuern und sonstige Zwangsabgaben. Zur Beantwortung der Frage, wie solche institutionellen Rahmenbedingungen entstehen konnten, die dem Wunsch der Herrscher und Politiker nach möglichst unbeschränkter Macht Grenzen setzen, haben unter anderem die Arbeiten von Douglass North (1981, siehe auch North und Thomas, 1973) und Eric Jones (1981, für eine allgemeine Diskussion der Hypothesen vergleiche auch Bernholz, Streit und Vaubel, 1998) beigetragen.

3. Eine schematische Skizze der Entwicklung und der Umstrukturierung der Wirtschaft

Es ist zweckmässig, den Ablauf einer solchen kapitalistischen Entwicklung in den Grundzügen darzustellen. Gehen wir von einem Land aus, in dem die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung gerade gesichert, für Wohnung und Kleidung dagegen mehr schlecht als recht gesorgt ist, so ist die Erhöhung der Produktivität der Landwirtschaft Voraussetzung für jedes wirtschaftliche Wachstum. Ausser dieser sind ja keine Wirtschaftszweige von nennenswertem Umfang vorhanden. Die Vergrösserung der landwirtschaftlichen Erträge würde nun eine reichlichere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln ermöglichen. Ohne Bevölkerungszunahme und bei freier Konsumwahl wird sich jedoch die Erhöhung des Nahrungsmittelverbrauchs in engen Grenzen halten, auch wenn einige Nahrungsmittel, die neu sind oder die bisher nur wenige erstehen konnten, sich einer grösseren Nachfrage erfreuen. In ungleich stärkerem Masse dürften die Konsumenten bei gestiegenem Realeinkommen jedoch an besserer Kleidung und Wohnung interessiert sein (Tab.1).

*Tabelle 1: Anteil an den Konsumausgaben in Deutschland
(in % / konstante Preise)*

	Nahrungs- mittel	Getränke und Tabak	Kleidung	Wohnung	Sonstiges
1851–70	44.8	18.8	12.5	19,0	4.9
1871–90	39.9	19.3	14.4	20.5	5.9
1891–1910	38.5	15.8	15,0	23,0	7.7
1960	38.2	6.8	13.5	23.1	18.4
1993	20.5		7.5	30,0	42,0

Ab 1960: Westdeutschland. 1993: Getränke und Tabak unter Nahrungsmittel enthalten.
Für andere Länder ergibt sich bei wirtschaftlichem Wachstum ein entsprechendes Bild.

*Quelle: Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland.
Verschiedene Jahrgänge. Wiesbaden.*

Damit ergibt sich eine erste „Branchenkrise“. Die Produktion der Landwirtschaft ist erheblich gestiegen, während der dadurch ermöglichte Nachfragezuwachs sich hauptsächlich auf andere Güter richtet. Soll das wirtschaftliche Wachstum weitergehen, so müssen nun offenbar Arbeitskräfte die Landwirtschaft verlassen und Beschäftigung in der Textilindustrie und Bauwirtschaft suchen. Die „Landflucht“ beginnt, der Anteil der Landwirtschaft am Sozialprodukt nimmt ab. Die Umstellungsschwierigkeiten sind umso grösser, je schneller die Prozessinnovationen in der Landwirtschaft vor sich gehen.

Sind danach mehrere Wirtschaftszweige vorhanden, so kann eine weitere Erhöhung des Reichtums durch Produkt- oder Prozessinnovationen in jedem einzelnen oder allen der bestehenden Wirtschaftszweige oder durch das Entstehen ganz neuer erfolgen. Wieder ist bei der resultierenden Steigerung des Realeinkommens damit zu rechnen, dass zusätzliche Ausgaben nicht nur für Wohnung, Nahrung und Textilien getätigt werden, sondern sich das Interesse anderen Gütern, zum Beispiel Autos (Abb.1), Radios, Kühlschränken und Fernsehgeräten zuwendet (Tab.2).

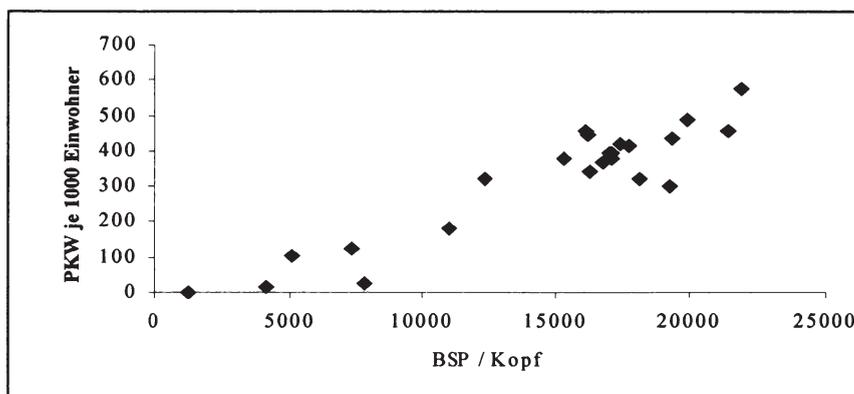
Die Folge ist etwa eine „Branchenkrise“ der Textilindustrie, die Arbeitskräfte einsparen muss, da sie bei unterdurchschnittlich wachsender Nachfrage mit den Reallöhnen nicht völlig zurückbleiben kann. Ihre Wertschöpfung macht einen immer kleineren Anteil am Sozialprodukt aus. Eine weitere Entwicklung wird auch das Wachstum der Auto- und Fernsehindustrie zur Stagnation verurteilen, da sich die Nachfrage dann auf neue Güter wie Tourismus, Computer oder neue Gesundheitsleistungen richtet. Betrachtet man die Entwicklung der Produktion und des Absatzes einzelner Produkte im Zeitablauf, so ergibt sich regelmässig eine S-förmige Kurve.

Tabelle 2: Entwicklung des BSP / Kopf und des Konsums einiger Konsumgüter in der Schweiz

Jahr	Bruttosozialprodukt je Kopf (Preise von 1938) (Hundert)	Privatautos je Tausend Personen	Telefone je Tausend Personen	Fernsehlizenzen je Tausend Personen	Luftverkehr, Passagier-Km je Person
1938	88,7	17,6	105,5		3,3
1958	156,0	74,2	283,7	9,6	195,2
1968	244,5	174,8	442,5	166,6	549,0
1978	287,1	324,1	679,8	198,1	1600,6
1988	328,08	428,7	892,1	354,8	2204,1

Quelle: Schweizerisches Bundesamt für Statistik: Statistisches Jahrbuch der Schweiz. Verschiedene Jahrgänge.

Abbildung 1: Personenwagendichte in 22 Ländern in Abhängigkeit vom Bruttosozialprodukt je Kopf, 1991



Für einzelne Länder andere Jahre als 1991. Deutschland: Westdeutschland. Korea: Südkorea.

Quelle: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 1992 für das Ausland.

Tabelle 3: Resultate der Regression

Konstante	-66,4394874		
Std. Fehler Y	60,7227375	-1,09414513	t-Wert
R im Quadrat	0,86714532		
Beobachtungen	23		
Toleranz	21		
X Koeffizient(en)	0,02641266		
Std. Fehler Koeff.	0,00225603		
t-Wert	11,7075808		

Quellen: Maddison, Angus (1995): *Monitoring the World Economy 1820–1992*. OECD, Development Centre Studies, Paris, verschiedene Jahrgänge.

All das setzt einen Fortgang der Prozess- und Produktinnovationen durch schöpferische Unternehmen voraus. Nur neue gewünschte Produkte können den Prozess auf Dauer in Gang halten. Auch wird das Wachstum keineswegs gleichmässig erfolgen, da es Perioden geben wird, in denen sich Erfindungen und Innovationen häufen. Ganze Regionen und Länder können in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückbleiben, wenn ihre Wirtschaftsstruktur von alt werdenden Industrien beherrscht wird. Man denke etwa an Lothringen, das Saarland und Wallonien als Beispiele in den letzten Jahrzehnten. Umgekehrt florieren die Gegenden mit neuen Industrien, so Kalifornien seinerzeit mit der Flugzeugindustrie und jetzt das Silicon Valley mit der Computerindustrie. Insgesamt wird der Anteil der Landwirtschaft an der Wertschöpfung immer weiter abnehmen, während der der Industrie und des Handels zunächst wächst und dann ebenfalls abnimmt (Tab.4). Ganz entsprechend wird auch der Anteil der in den einzelnen Sektoren Beschäftigten sich entwickeln (Abb. 2 und Tab. 5). Tatsächlich ist ja die Erhöhung der Produktivität der Arbeit eine der Voraussetzungen für den Wachstumsprozess.

Tabelle 4: Anteile am Sozialprodukt nach Sektoren in Frankreich und Deutschland (in %)

Periode	Landwirtschaft		Industrie, Bergbau und Bauwirtschaft		Transport und Nachrichtenübermittlung		Handel	
	Frankreich	Deutschland	Frankreich	Deutschland	Frankreich	Deutschland	Frankreich	Deutschland
1820–24	43		40		3		11	
1840–44	40		39		3		14	
1860–64	40	45	37	24	5	1	16	7
1880–84	38	36	35	33	6	3	17	8
1900–04	34	29	41	40	7	5	19	9
1938	22	16	36	50	7	6	14	9
1955–59	10	7	48	53	6	7	13	13
1975–79	5	3	36	44	5	6	13	11
1985–88	4	2	30	40	6	6	15	10

Ab 1955–59: Westdeutschland. Für Deutschland statt 1938: 1935–39.
Für andere entwickelte Länder ergibt sich ein ähnliches Bild.

Quelle: Maddison, Angus (1995): *Monitoring the World Economy, 1820–1992*.
OECD: Development Center Studies. Paris, verschiedene Jahrgänge.

Tabelle 5: Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren, 1820–1992

Land	USA	Frankreich	Deutschland	Niederlande	Grossbritan.	Japan	China	Russland
Jahr	Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei							
1820	70				37,6			
1870	50	49,2	49,5	37	22,7	70,1		
1913	27,5	41,1	34,6	26,5	11,7	60,1		70
1950	12,9	28,3	22,2	13,9	5,1	48,3	77	46
1992	2,8	5,1	3,1	3,9	2,2	6,4	58,6	17
	Bergbau und Industrie							
1820	15				32,9			
1870	24,4	27,8	28,7	29	42,3			
1913	29,7	32,3	41,1	33,8	44,1	17,5		
1950	33,6	34,9	43	40,2	44,9	22,6	7	29
1992	23,3	28,1	37,8	24,3	26,2	34,6	22	36
	Dienstleistungen							
1820	15				29,5			
1870	25,6	23	21,8	34	35			
1913	42,8	26,6	24,3	39,7	44,2	22,4		
1950	53,5	36,8	34,8	45,9	50	29,1	16	25
1992	74	66,8	59,1	71,8	71,6	59	20	47

Quelle: Maddison, Angus (1995): *Monitoring the World Economy, 1820–1992*.
 OECD, Development Centre Studies, Paris, verschiedene Jahrgänge.

Sachverzeichnis

- Abgabenquote, 279 ff.
- Adverse Selection, 165 f., 173 f.
- Akkumulation von Wissen, 101
- Allokation, 62, 98, 118, 134, 136, 138 f., 141, 147 f., 166, 168, 213 f., 217, 243, 265
- Alterssicherung, 21, 48, 104, 117, 126, 131, 134 ff, 141
- Amsterdam, Vertrag von, 108, 277
- Antitrust-Recht, USA, 247 f.
- Äquivalenzprinzip, 135, 214
- Arbeits
 - losigkeit, 4, 15 f., 24, 101, 103, 110 f., 117ff., 122 ff., 127 ff., 134 ff.
 - markt, 96 ff., 105 ff., 130
- Arbitrage, 73, 84, 98, 101
- Armutsvermeidung, 117, 134 f., 139, 141
- Außenhandel(s), 11, 77, 96, 100, 111, 132 f., 157 ff., 225, 241, 245, 247, 252, 262 f.
- theorie, 156, 176
- Auswanderung, 95, 97 f., 110

- Bail-out, 87
- Benchmark, 66 ff., 98, 278, 283, 289 ff.
- Beschäftigung(s), 20, 84, 106, 111, 118, 123, 127, 128, 131 ff., 137, 190, 242, 246, 261, 265 ff., 283, 287 ff.,
- wachstum, 119 ff., 138, 141
- Besitzstandswahrung, 190
- Betriebsräte, 191 ff., 197
- BIZ, 96
- Bretton Woods, 66 f.
- Budgetinzidenz, 98, 103
- Bündnis für Arbeit, 187, 189, 191

- Comity-Prinzip, 249

- Deregulierung, 25, 247, 254, 271
- Dezentralisierung, 31 ff., 216 ff.
- Direktinvestition, 76, 82 ff., 132, 161 ff., 173, 233, 242, 246, 262 ff., 270
- Distribution, 166, 168

- E-commerce, 110, 201
- economies of scale, *siehe* Kostenvorteile
- eDemokratie, 199, 201
- effects doctrine, 248 f.
- Eigentumsrechte, 5, 165, 209
- Einstimmigkeitsprinzip, 179, 221
- Einwanderung, 97 ff., 102, 104 f., 108, 110
- Emerging Markets, 77, 161 ff.
- Entry-Option, 84
- Entsenderichtlinie, 140
- Entwicklung, nachhaltige, 47
- Ergebnisebene, 73 ff.
- Erweiterungsinvestition, 128, 138
- EU, 37, 41, 105 ff., 178, 221, 223, 227, 248, 264
- Erweiterung, 50, 57
- Migrationsaußenpolitik, 108 f.
- Exit-Option, 76, 84, 109, 135, 140, 149, 191, 199
- Externalitäten, fiskalische, 214
- Externalitäten, internationale, 213, 216, 221
- Externalitäten, pekuniäre, 102
- Externe Effekte, 101 f., 148, 170 ff., 175

- Feldstein-Horioka-Puzzle, 74, 163
- Finanzmarktintegration, 62 ff.
- Finanzmarktliberalisierung, 62 ff.
- Fiskalföderalismus, 150 ff., 164, 169, 176
- Fiskalpolitik, 211

- Flächentarifvertrag, 191 f.
 Föderalisierung, 38 f.
 Föderalismus, 216, 222, 226 f.
 Föderation, 221
 Fusion(s), 234 ff., 241 f., 254
 -kontrolle, 243 ff.
 -motive, 239
 -wirkungen, gesamtwirtschaftliche, 242
- Gastarbeiter, 97, 107
 GATS, 96
 GATT, 96, 148, 156, 251
 Gesetz des einheitlichen Preises, 98
 Gesundheit(s)
 -ausgaben, 283 ff.
 -leistungen, 286
 -märkte, 294 ff.
 -quote, 283
 -versorgung, 286 ff.
 -wesen, 275 ff.
 Gewerkschaft, 198 f., 245, 268
 Goldstandard, 66 f., 73 ff.
 Grenzgänger, 107
 Größenvorteile, *siehe* Kostenvorteile
 Grundfreiheiten, vier, 277
- Handel, intraindustrieller, 157, 159 f.
 Handelsebene, 69 ff.
 Handel(s)
 -beschränkung, 264
 -hemmnis, 140
 -liberalisierung, 209, 243
 -quote, 157
 -schränken, 251
 Heckscher-Ohlin-Theorem, 157
 Homebias, 72
 Horizontale Zusammenschlüsse, 238, 239, 241, 243, 254
 Humankapital, 51, 54, 101, 120, 123 f., 139, 142, 246, 254, 270, 272, 279, 286
- ILO, 96
- IMF, 68, 96
 Imperialismus, 3
 Industriepolitik, 246, 261
 Information(s)
 -, asymmetrische, 63, 67, 72, 76, 153, 165, 168, 174
 -beschaffung, 199 ff., 201 f., 277
 -kosten, 72, 270
 -technologie, 11, 65, 119, 142, 152 f., 172, 176, 209, 242
 Infrastruktur, 34, 139, 142, 226, 267 ff., 272
 Inkonsistenz, zeitliche, 218
 Innovationswettbewerb, 244
 Institutionen
 -, internationale, 221
 -, supranationale, 221
 -ökonomik, 164 ff.
 Internationale Organisationen, 226 f.
 Internet, 45, 54, 56, 110, 131, 199, 201, 203
 Intervention, 133, 200, 202, 213, 261, 272
 Investitionsquote, 73 f.
 IOM, 96
- Kapital**
 -allokation, 64
 -intensität, 129, 130
 -mobilität, 59 ff., 139, 254, 261, 263
 des Finanzkapitals, 82 f.
 des Realkapitals, 83
 -rentabilität, 101
 -transfer, 100
 -verkehr, 59 ff., 133, 161 ff., 225, 262, 265 f.
 -verkehrskontrolle, 68
 -verkehrliberalisierung, 62 ff., 209, 242
 -verkehrsrestriktion, 63 ff., 88 f.
 Kapitalismus, 3 ff.
 Kollektivgüter, 202
 Kommunikation(s)
 -kosten, 131

- netz, 30 ff., 198
- technologie, 45, 65, 107, 110, 152 f., 172, 176, 201 f., 242
- verdichtung, 33
- Konglomerate Zusammenschlüsse, 238
- Konjunkturpolitik, 211 f.
- Konjunkturzyklus, 104
- Konvergenz, 100
- Konzertierte Aktion, 187
- Korporatismus, 117, 123, 185 ff.
- Kostenvorteile
 - , größenbedingte, 11, 150, 157, 170 f., 176, 239 f., 243, 244
 - , komparative, 263
- Krankenversicherung, 117, 134 ff.
- Kreditrisiko, 65
- Kulturgut, 33

- Lebenserwartung, 290 ff.
- Legitimation(s)
 - , demokratische, 225
 - , sekundärdemokratische, 189
 - probleme, 191 f., 212, 219, 222
 - verlust, 190 f.
- Leistungsbilanzsaldo, 73 f.
- Lerneffekt, 101
- Lohn
 - elastizität, 132
 - flexibilität, 110, 129
 - kosten, 56, 124, 128, 129, 132, 139, 191 f., 246, 268, 277
 - politik, 136, 268
 - quote, 123 f.
 - spreizung, 111
 - Zins-Relation, 98
- Luxusgut, 109

- Maastricht, Vertrag von, 178, 277
- Makrorisiko, 65
- Marketing, 45
- Markt
 - risiko, 65
 - unvollkommenheiten, 100 f.
 - versagen, 117, 217, 272
 - wirtschaft, 4, 24, 45, 57, 117 ff., 127, 189, 198, 201, 217, 233, 245
 - wirtschaft, soziale, 118, 131, 134 ff., 196
- Migration, 93 ff.
- Mißbrauchsverfahren, 243
- Mobilität, 33, 93 ff., 214, 218, 254, 266
- Moral Hazard 87, 135, 165 f., 173, 212

- Nash-Gleichgewicht, 213
- Nationalstaat(s), 97, 109, 226 f., 247, 268
- bildung, 35, 45
- Netzwerk, 30 ff., 196 ff., 240, 272
- Nichteinmischungsprinzip, 248

- Oeffentliches Gut, 84, 87, 103, 166, 169 ff., 209, 213 ff., 226, 269
- Ökumene, 27 ff.
- OLI-Paradigma, 270 f.
- Ordnungspolitik, 145 ff.
- Outcomes, gesundheitliche, 283, 286, 289 ff.

- Pendler, 107, 109
- Pensionfonds, 141
- Pflegeversicherung, 135
- Planwirtschaft, 24, 136
- Politikinnovation, 219
- Politökonomie, 98, 102, 104 f., 109, 133, 136 f., 139, 201, 245 f.
- Portfolio
 - diversifizierung, 65
 - investition, 132 f., 161 ff., 173
- Principal-Agent-Theorie, 165, 241
- Produkt
 - differenzierung, 265
 - innovation, 4, 6, 8, 11, 136, 264
- Produktionsfaktor, 59 ff., 93 ff., 131, 139 f., 214, 217 ff., 247, 254, 259 ff., 278
- Property Rights, 190

- Protektionismus, 13, 155 f., 213, 264
 Prozeßinnovation, 4, 6, 8, 11, 136
 Public-Choice-Theorie, 201
- Rationalisierung**, 15, 39, 128, 199, 211, 234
 Regelebene, 68 f.
 Regionalisierung, 38 f.
 Regionalismus, 57
 Regulationsebene, 169 ff.
 Regulierung, 5, 21, 24, 84, 100, 105, 109, 117, 123, 140, 141, 190, 242, 268 f., 272, 295
 Rente, *siehe* Alterssicherung
 Revolution, industrielle, 3
 Risikokapital, 142, 246
- Schwarzarbeit**, 138, 140
 Selbstbindung, 188, 202, 213 f., 223
 Setting, institutionelles, 78, 149, 164, 168, 180, 192
 Skalenerträge, *siehe* Kostenvorteile
Sozial
 -abgaben, 278 ff
 -kosten, 56, 103 f., 127
 -pakt, 187
 -partnerschaft, 187, 192 f., 195 f.
 -politik, 115 ff., 195, 247
 -system, 277 f.
 Soziale Dienste, 275 ff
 Sozialismus, 24, 36
 Sozioökonomisches System, 45
 Sparquote, 73 f.
 Spill-overs, 174, 211 f., 216, 221
 Staatsquote, 15, 21, 127
 Stabilitätspolitik, 211 f., 247
Standort
 - Deutschland, 192
 - Österreich, 43 ff.
 -bewertung, 246
 -differenzierung, 191
 -entscheidung, 262 ff.
 -faktor, 51, 76, 83 f., 267 ff.
 -politik, 82 f. 86, 259 ff.
 -qualität, 202
 -vorteil, 213, 267 f.
 -wettbewerb, 83, 101, 139 ff., 263, 266 f., 269 ff., 277 f.
Steuer
 -ehrlichkeit, 138
 -harmonisierung, 140
 -politik, 214
 -quote, 269
 -system, 72, 117, 127, 136, 213
 -wettbewerb, 269
 Stolper-Samuelson-Theorem, 102
Struktur
 -änderung, 119, 126
 -politik, 261
 -reform, 120, 127, 136, 140
 -wandel, 4 ff., 15, 20, 102, 110 f., 142, 240, 279
 Subsidiaritätsprinzip, 135, 138, 220, 251
 Substitut, 72, 100, 102 ff., 110, 197, 198
 Substitution, 79, 84
 Substitutionalität, 207 ff.
 Substitution(s)
 -elastizität, 123
 -wettbewerb, 244 f.
 Subvention, 16, 137, 200, 213, 266
 Systemwettbewerb, 84, 148 ff., 246, 254
- Tarif**
 -autonomie, 137
 -bindung, 192
 -partnerschaft, 191 ff.
 -politik, 191
 -recht, 198
 -verordnung, 100
 -vertrag, betrieblicher, 191
 -vertragspartei, 137, 268
 Technischer Fortschritt, 27 ff., 54 ff., 111, 131, 140, 265
 Technologiepolitik, 261

- Territorialprinzip, 247 f.
 Tit-for-tat-Strategie, 166
 Transaktionskosten, 72, 100, 110 f., 192 ff., 197, 199, 244 ff., 268, 277
 -theorie, 165 f.
 Transmissionsmechanismus, 76 f.
 Transport
 -kosten, 100, 111, 131, 139, 154, 209, 241, 244, 267, 270
 -mittel, 11, 45
 Trittbrettfahrer, 211 f.
- Umverteilung, 24, 84, 135 ff., 212 f.
 Umwelt
 -externalität, 214
 -fragen, 48
 -investition, 269
 -schutz, 269 f.
 Unfallversicherung, 117, 134
 UNO-Konferenz Habitat II, 33
 Unternehmensgründung, 138, 271
- Verfahrensinnovation, *siehe*
 Prozeßinnovation
- Verkehrs
 -netz, 30 ff.
 -technik, 11, 45
 Verstärkerung, 33
 Vertikale Zusammenschlüsse, 241
 Verwaltungswirtschaft, 117
 Völkerrecht, 34 ff., 248
 Vote-Option, 149
- Wachstumstheorie, 100 f.
 Währungsräume, Theorie optimaler, 212
 Wechselkurs
 -, fester, 211
 -, flexibler, 211
 -regime, 80, 82, 83, 86
 -volatilität, 77
 -ziel, 79
 Welt
 -bank, 47
 -handel, 14
 -handelsordnung, 96, 148
 -kartellrecht, 148
 -regierung, 226
 -währungsordnung, 148
 Wettbewerb
 - auf Gesundheitsmärkten, 294 ff.
 -, institutioneller, 216 ff., 222, 225 f.
 -, potentieller, 244
 -politik, 134, 231 ff., 268, 272
 Wirtschafts
 -ordnung, 147 f., 163 ff.
 -politik, sektorale, 261
 Wohlfahrtsökonomik, 215 f., 221
 WTO, 96, 148, 156, 250 ff.
- Zentralisierung, 102, 216 ff.
 Zentralstaat, 221
 Ziel 1-Gebiet, 47
 Zivilisation, 27 ff.